

16. Sonntag im Jahreskreis

19. Juli 2026



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

Gut und Böse liegen oft nahe beieinander. Gegenwärtig wird uns dies am schönen Wetter vor Augen geführt. Wenn es zu heiß wird, oder wenn das Schönwetter sogar Unwetter auslöst, kann dies sogar zu Katastrophen führen. Auch in unserem Herzen entdecken wir beides. Gutem Denken, Wollen und Tun stehen oft böse Wünsche und Gedanken gegenüber.

Unser Leben, die Welt, in der wir leben, und die Menschen, mit denen wir auf diesem Planeten leben, sind nicht immer nur gut. Wir wundern uns über das Böse, mit dem wir unerwartet konfrontiert werden. Wie können wir uns davor schützen? Wie können wir mit dem Bösen in unserem Leben umgehen?

Jesus erzählt uns dazu heute im Evangelium ein Gleichnis und warnt uns vor zu einfachen und vorschnellen Lösungen. Am Beginn unserer Feier treten wir vor den Herrn und bitten ihn um sein Erbarmen.

(Hans Hütter)

Kyrie-Rufe

Herr, Jesus Christus,
du siehst das Gute, wo wir nur Böses erkennen.

Herr, erbarme dich.

Du hast den Verlockungen des Bösen widerstanden
und den Urheber des Bösen besiegt.

Christus, erbarme dich.

Du lässt das Gute in uns und in der Welt wachsen und reifen.

Herr, erbarme dich.

(Hans Hütter)

Eröffnungsgebet

Gott,
du bist ein Gott der Liebe und der Milde, des Friedens und der Versöhnung.
Wir kommen zu Beginn der neuen Woche zu dir und bitten dich,
stärke uns neu, damit wir als eine gute Saat zur gegebenen Zeit gute Früchte
bringen können.

Das erbitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

(Beatrix Senft)

1. Lesung

Weish 12,13.16-19

Lesung aus dem Buch der Weisheit.

Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir, der für alles Sorge trägt;
daher brauchst du nicht zu beweisen, dass du gerecht geurteilt hast.
Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit und deine Herrschaft
über alles lässt dich alles schonen. Stärke beweist du, wenn man an deine
unbeschränkte Macht nicht glaubt, und bei denen, die sie kennen, strafst du
die anmaßende Auflehnung. Weil du über Stärke verfügst, richtest du in
Milde und behandelst uns mit großer Schonung; denn die Macht steht dir zur
Verfügung, wann immer du willst. Durch solches Handeln hast du dein Volk
gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss,
und hast deinen Söhnen und Töchtern die Hoffnung geschenkt,
dass du den Sündern die Umkehr gewährst.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Röm 8,26-27

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht,
was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein
mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiß, was die
Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mt 13,24-43

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten:

Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt.

Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune! Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war.

Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit sich erfülle, was durch den Propheten gesagt worden ist:

Ich öffne meinen Mund in Gleichnissen, ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war. Dann verließ er die Menge und ging in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker!

Er antwortete: Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel.

Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein:

Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, und werden sie in den Feuerofen werfen.

Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Viktoria Schapfl

Liebe Schwestern und Brüder im christlichen Glauben!

Manchmal könnte man den Eindruck gewinnen, die Welt bestehe nur noch aus schlechten Nachrichten: Kriege und Gewalt, politische Spannungen, gesellschaftliche Polarisierung, wirtschaftliche Unsicherheiten, Umweltprobleme – und dazu noch all die persönlichen Sorgen vieler Menschen. Manche fragen sich: Wo ist Gott in all dem? Warum greift er nicht ein? Warum lässt er das Böse gewähren? Diese Frage ist keineswegs neu. Sie begleitet die Menschheit seit Jahrhunderten. Und genau auf diese Frage antwortet Jesus im heutigen Evangelium. Ein Bauer sät guten Weizen auf seinen Acker. Doch in der Nacht kommt ein Feind und sät Unkraut zwischen den Weizen. Als die Knechte das bemerken, wollen sie sofort handeln. Sie wollen das Unkraut ausreißen. Doch der Herr des Feldes hält sie zurück: „Lasst beides wachsen bis zur Ernte.“ Ich muss zugeben: Dieser Satz überrascht mich. Ich selbst würde vermutlich anders reagieren. Wenn etwas schädlich ist, dann soll es möglichst schnell entfernt werden. Wir leben in einer Zeit, die auf Effizienz und schnelle Lösungen setzt. Probleme sollen rasch beseitigt werden, Fehler sollen ehestmöglich korrigiert werden. Doch Jesus zeigt hier eine andere Perspektive: Gott ist geduldig. Vielleicht ist die Geduld Gottes eine seiner am schwersten zu verstehenden Eigenschaften. Wir wünschen uns oft einen Gott, der sofort eingreift. Einen Gott, der das Böse bestraft und das Gute belohnt. Einen Gott, der die Welt schnell in Ordnung bringt. Doch Gott handelt anders. Er gibt Zeit. Er gibt Menschen die Möglichkeit zur Umkehr. Er schreibt niemanden vorschnell ab. Das zieht sich durch die ganze Bibel. Immer wieder begegnen uns Menschen, die zunächst auf Irrwegen waren und später zu Werkzeugen Gottes wurden. Hätte Gott sie nach ihren ersten Fehlern beurteilt, wäre vieles verloren gegangen. Gerade darin zeigt sich seine Barmherzigkeit. Die Knechte im Gleichnis wollen Ordnung schaffen, was zunächst ja auch vernünftig klingt. Doch der Herr weiß, dass dabei auch guter Weizen beschädigt werden könnte. Vielleicht liegt darin eine Warnung für uns. Unsere Gesellschaft ist unendlich schnell geworden – nicht nur technisch, sondern auch im Urteilen. Besonders in den sozialen Medien oder Zeitungsberichten werden Menschen oft innerhalb weniger Minuten bewertet. Ein Satz, ein Fehler, eine ungeschickte Formulierung genügt, und jemand wird in eine Schublade gesteckt. Manchmal geschieht Ähnliches auch im persönlichen Leben. Wir urteilen über Nachbar:innen, Kolleg:innen, Familienmitglieder oder Menschen in unserer Pfarrgemeinde. Wir glauben zu wissen, wer recht hat und wer nicht, wer gut ist und wer schlecht. Dabei sehen wir ja nicht hinter den Vorhang: Wir kennen nicht die Wunden, nicht die Enttäuschungen, die Kämpfe und Hoffnungen eines Menschen.

Das Evangelium lädt uns deshalb zur Demut ein. Nicht Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen, aber Zurückhaltung im Urteil über Personen. Vielleicht liegt die eigentliche Pointe des Gleichnisses sogar noch tiefer. Wir hören die Geschichte oft so, als gäbe es auf der einen Seite die Guten und auf der anderen Seite die Schlechten. Doch die Wirklichkeit ist selten so einfach. Wenn wir nämlich ehrlich sind, entdecken wir Weizen und Unkraut im eigenen Herzen. Wir möchten geduldig sein – und verlieren doch manchmal die Beherrschung. Wir möchten großzügig sein – und denken doch zuerst an uns selbst. Wir möchten glauben – und erleben zugleich Zweifel. Wir möchten lieben – und tragen manchmal Verletzungen und Bitterkeit in uns. Ein russischer Schriftsteller hat einmal geschrieben, die Grenze zwischen Gut und Böse verlaufe nicht zwischen Staaten, Parteien oder Menschengruppen, sondern mitten durch jedes Menschenherz. Und genau das scheint Jesus zu wissen. Gott sieht nicht nur unsere Fehler. Er sieht auch das Gute, das in uns wachsen möchte. Deshalb hat er Geduld mit uns. Deshalb gibt er uns immer wieder neue Chancen. Unmittelbar nach dem Gleichnis vom Unkraut erzählt Jesus vom Senfkorn. Ein winziger Samen wird zu einem großen Baum. Die Zuhörer Jesu kannten dieses Bild gut. Was zunächst unbedeutend erscheint, entwickelt eine erstaunliche Kraft. Das ist eine wichtige Botschaft für unsere Zeit. Viele Menschen fühlen sich heute angesichts der großen Probleme ohnmächtig. Was kann ein einzelner Mensch schon bewirken? Was nützt mein Einsatz angesichts globaler Krisen? Was verändert mein Glaube in einer zunehmend säkularen Gesellschaft? Jesus antwortet darauf ganz eindeutig: Unterschätze niemals die Kraft des Kleinen. Viele wichtige Veränderungen beginnen unscheinbar. Ein gutes Wort kann einen Menschen aufrichten. Eine Versöhnung kann eine Familie verändern. Ein:e engagierte:r Christ:in kann eine Gemeinde prägen. Ein Mensch, der Hoffnung ausstrahlt, kann andere mit Hoffnung anstecken. Noch ein drittes Bild fügt Jesus hinzu: den Sauerteig. Und mit diesem dritten Bild sind wir heutzutage ja überall konfrontiert. Sauerteigbrotbacken liegt aktuell mehr denn je im Trend. Eine kleine Menge genügt, um den ganzen Teig Gelingen zu lassen. Auch hier geht es um eine stille, aber wirksame Veränderung. Christ:innen sind nicht berufen, die Welt mit Macht zu beherrschen. Sie sind berufen, sie von innen her zu prägen. Das geschieht durch Glaubwürdigkeit, durch Nächstenliebe, durch Ehrlichkeit, durch gelebte Hoffnung. Die Welt braucht heute nicht zuerst mehr Empörung. Sie braucht Menschen, die Hoffnung schenken. Nicht Menschen, die nur die Dunkelheit beklagen, sondern solche, die Licht entzünden. Das heutige Evangelium ist deshalb keine Vertröstung, sondern eine Einladung zur Hoffnung. Jesus verschweigt die Existenz des Bösen nicht. Man könnte sogar sagen, er ist Realist. Er weiß, dass Weizen und Unkraut nebeneinander wachsen. Aber er sagt zugleich: Das Böse hat nicht das letzte Wort. Der Weizen wächst ebenfalls. Die Liebe wächst ebenfalls. Vielleicht sehen wir oft nur das Unkraut, weil es unsere Aufmerksamkeit stärker fesselt. Gott aber sieht die ganze Ernte.

Er sieht das Gute, das im Verborgenen geschieht: Menschen, die füreinander da sind. Eltern, die ihre Kinder begleiten und Kinder, die ihre Eltern begleiten. Ehrenamtliche, die sich für's Gemeinwohl einsetzen. Kranke, die ihr Leid mit Würde tragen und Hilfe annehmen können, und Menschen, die Kranken Hilfe anbieten. All das sind Zeichen des Reiches Gottes. So gehen wir in die kommende Woche mit dem Vertrauen, dass Gott auch dort wirkt, wo wir es nicht sofort erkennen. Der Acker der Welt gehört letztlich ihm. Und seine Ernte wird größer sein, als wir heute ahnen können. Amen.

Fürbitten

Herr Jesus Christus,
Du hast gesagt, mit dem Himmelreich wäre es wie mit dem Senfkorn,
das in die Erde gelegt irgendwann ein großer Baum wird.
Wir bitten Dich:

*Antwort jeweils: „**Wir bitten dich, erhöre uns**“*

- Immer wieder werden wir mutlos, weil unsere Taten keine Erfolge zeigen, weil wir das Gefühl haben, immer und immer wieder von vorne anfangen zu müssen. Schenke uns Geduld und Gelassenheit, damit wir uns nicht entmutigen lassen.
- Manche Menschen versuchen, Hass und Zweifel zu säen. Lass sie erkennen, dass sie sich damit selbst eine gute Zukunft verbauen.
- Oftmals suchen wir vergebens nach dem richtigen Weg. Lass uns still werden und auf Dein Wort hören.
- Viele Menschen haben alles verloren, sind auf der Flucht und finden keine Heimat. Stelle ihnen Menschen zur Seite, die sie aufnehmen und ihnen helfen neu anfangen zu können.
- Guter Gott, wir beten für unsere verstorbenen Schwestern und Brüder. Nimm sie auf in dein Reich und schenke ihnen Heimat bei dir.

Herr Jesus Christus,
in immer wieder neuen Bildern verkündest Du Deine Botschaft. Unermüdlich bietest Du uns Worte des ewigen Lebens.
Lass uns nie das Vertrauen verlieren, dass Du bei uns bist.
Amen.

(Edith Furtmann)

Schlussgebet

Mit deinem Wort, deinem Segen, Herr,
entlässt du uns in eine neue Woche.
Noch ist sie wie ein unbeschriebenes Blatt.
Aber du versprichst uns, uns nahe zu sein,
wenn wir wieder unserer Arbeit nachgehen,
wenn wir uns eine Urlaubszeit nehmen können,
wenn wir uns neuen Herausforderungen stellen..
Kostbares Saatgut hast du uns in die Hand gelegt:
Worte, die heilen,
Lächeln, das verzaubert,
Vertrauen, das ansteckt.
In deiner Liebe.
Schenke uns deinen Geist,
der Schwäche in Stärke,
Verzagtheit in Kraft
und Zweifel in Mut verwandelt.
Durch Christus,
unseren Bruder und Herrn.

(Manfred Wussow)

Segensbitte

Gott segne unser Bemühen, unsere Zweifel und unsere Angst,
er segne unsere Schwächen und Unzulänglichkeiten.
Er segne sie, dass sie uns nicht zu Fall bringen,
sondern zur Einsicht und Milde werden gegenüber allen anderen,
die ebenso wie wir, schwach sind, unzulänglich und bemüht.
Und er segne unsere Stärken und Begabungen,
dass sie nicht zur Eitelkeit heranwachsen und zur Arroganz
sondern zur Achtung und Wertschätzung für alle anderen,
mit ihren Stärken und Begabungen.

Dazu sei und bleibe der Segen Gottes bei uns
durch Gott, dem Vater in seinem Sohn und Heiligen Geist.
Amen.

Impressum:

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding | **Layout:** Viktoria Schapfl |
Titelbild: yi2026 auf unsplash.com | **Texte, wenn nicht anders angegeben:** Viktoria Schapfl |
Gebete/Bibeltexzte: Vom Tag, Lektionar, staeko.net 2019